

Rückmeldung des Konventes der Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen des Kirchenbezirkes Bautzen–Kamenz

Wir freuen uns darüber, dass wir uns als Landeskirche auf den Weg machen, über unsere Zukunft im Spannungsfeld von Ressourcensteuerung und Kirchenentwicklung im Vertrauen auf Gott nachzudenken (vgl. Zwischenbericht Kap. 1: „Es leitet uns Vertrauen, nicht die Angst“).

Im Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit bitten wir darum, bestehende Beschlüsse und Leitlinien ernst zu nehmen (Bildungskonzeption, Gemeindepädagoginnenordnung, Diakonenamtsgesetz, Pfarrreferentengesetz), damit synodale Anliegen nicht aus Verzögerung oder vermeintlichen juristischen bzw. traditionsbezogenen Gründen unterlaufen werden.

Folgende Gedanken möchten wir in diesen Prozess eintragen:

- Wir wünschen uns, dass Einsparungen nicht vorrangig an der Basis erfolgen. Auf den oberen Ebenen bitten wir um sichtbare Konsolidierung: Referate, Arbeitsstellen und Akademien bündeln; Doppelstrukturen in der Verwaltung (z. B. Regionalkirchenämter) abbauen (vgl. Zwischenbericht 3.2.1 „Verschlankung der Verwaltung“).
- Wir sollten prüfen, ob wir uns die Verbeamtung der PfarrerInnen in der bisherigen Form langfristig leisten können; die zugehörigen Pensionslasten erfordern baldiges Handeln. Zugleich ist der Zugang zum Pfarramt zu erleichtern – auch für Menschen aus benachbarten Ausbildungswegen – durch klare Anerkennungen und transparente Qualifikationspfade (vgl. 3.2.2 „Priorität für Qualifikationen“, „Profilschärfung“).
- Wir fordern einen wirtschaftlichen Umgang mit kirchlichen Mitteln – im Sinn der Talente-Gleichnis-Erzählung. Beim Verkauf von Immobilien Mittel für die Sanierung zu erhaltender Gebäude freisetzen; notwendige Rücklagen sollen ertragswirksam arbeiten; bitte Rücklagen systematisch sichten; wo sinnvoll, Fonds/Stiftungslösungen auflegen. Einnahmequellen erschließen und Fundraising/Sponsoring professionell stärken.
- Wir sollten das Dreigespann zugunsten von Gemeindepädagogik und Kirchenmusik flexibilisieren. So können mehr Menschen in passenden Umfängen gewonnen werden. Neuere Studien zeigen gewünschte Gottesdienstformate; für deren Umsetzung braucht es neben PfarrerInnen ausdrücklich GemeindepädagogInnen und KirchenmusikerInnen (vgl. 3.2.2 „Weiterentwicklung des Dreigespanns“).
- Zur Stärkung der parochialen Gemeinde bitten wir um eine Erweiterung der Kompetenzen in den Verkündigungsberufen – orientiert an Gaben und Begabungen, in verantworteter Abstimmung im Dreigespann vor Ort.
- Wir bitten um eine Ausweitung der Kasualverantwortung sowie – in klar geregelter Form – der Beauftragungen zur Sakramentsverwaltung für DiakonInnen, PrädikantInnen und GemeindepädagogInnen. Das stärkt die Ortsgemeinde und entlastet Einzelne (vgl. 3.2.2 „Ehrenamt und Beruflichkeit“).
- Wir sprechen uns für eine Budgetierung der Kirchenbezirke aus (wir bewerben uns als Modellregion) und dafür, der Kirchenbezirksebene deutlich mehr Verantwortung zu übertragen. Entscheidungen sollten nicht routinemäßig in Dresden erneut geprüft oder pauschal abgelehnt werden. Das reduziert Frustration und Verwaltungslast und stärkt die Nähe zu den Gegebenheiten vor Ort (vgl. 3.2.1 „Neubestimmung der mittleren Ebene“).
- Wir möchten darüber nachdenken, die Anstellungen im Verkündigungs- und Gemeindedienst beim Kirchenbezirk zu bündeln. In diesem Zuge die Ebene der Regionen (Kirchspiele, Schwesterkirchverbünde u. Ä.) prüfen und – wo möglich – verschlanken; Aufgaben klar dem Kirchenbezirk zuordnen. Entscheidend sind klare Zuständigkeiten, kurze Wege, verlässliche Erreichbarkeit.

- Wir bitten dringend darum, bei allen bereits angestoßenen oder angedachten Veränderungen genau hinzuschauen, was tatsächlich zu Einsparungen führt. Größere Einheiten schaffen nicht automatisch Effizienz, erzeugen aber oft Überforderung – bei Haupt- wie Ehrenamtlichen (vgl. 3.2 „Balancierung Ressourcensteuerung/Kirchenentwicklung“).
- Wir wünschen eine sorgfältige Priorisierung und transparente Prüfung größerer Ausgaben (z. B. neue Gesangbücher; Werbematerialien; Ausstattung und Referate auf Landesebene). Bitte Strukturen schaffen, die kritisches Prüfen ermöglichen und Offenheit über getätigte Ausgaben fördern – damit wir aus Erfahrungen lernen.
- Kompetenzen und Qualifizierungswege bitten wir zukunftsweisend und mit Hoffnungsperspektive zu gestalten. Im Bereich der Gemeindepädagogik beobachten wir im Vergleich von Moritzburger AbsolventInnen und kirchlichen DienstanfängerInnen niedrige Zahlen. Bitte das Studium so stärken, dass Studierende Sicherheit und eine zuversichtliche Kirche erleben – anstatt durch ein Gefühl unsicherer Abhängigkeiten vom Dienst in der Kirche abgehalten zu werden (vgl. 3.2.2 „Priorität für Qualifikationen“).
- Kirche und Glaube leben von Gemeinschaft. Bitte die Personalschlüssel so prüfen und anpassen, dass Gemeinschaft vor Ort möglich bleibt – entgegen dem Trend „Kürzungen durch die Hintertür“ –, damit Freude am Dienst erhalten bleibt und Gemeinden auch in größeren Parochien wachsen können (vgl. 3.2.2 „Ausdifferenzierung von Stellenumfängen“).
- Ekklesia und Christenheit gab es – bei allen Fehlern – vor der EVLKS, und Gott sei Dank wird es sie auch danach geben. Die Frage ist: Wie gestalten wir im Vertrauen auf Gott Reform innerhalb der EVLKS – oder, wenn nötig, einen würdigen Übergang. Gleichberechtigte Beteiligung in diesem Prozess stärkt Vertrauen und Verantwortung – warum gibt es mehrere prominent besetzte Pfarrertage? Ein gleichwertiges Beteiligungsformat für Gemeindepädagogik, Kirchenmusik und Verwaltung hingegen fehlt. (vgl. Kap. 4 „Wege der Beteiligung“)?

Wir wünschen für alles Nachdenken und Entscheiden Gottes Geist.

Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen im Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz